

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

130 (3.11.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895242)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerwarteten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Nr. IX 36: 500. Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schlußfrist 17 Uhr.

Nr. 130

Elsfleth, Dienstag, den 3. November

1936

Garant der „Volkswirtschaft“

In dem „Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung“ — vom 29. Oktober 1936 liegt das erste der von Generaloberst angeordneten Gesetze vor. Es ist von höchster Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft, wie aus der Ermächtigung hervorgeht, die in Absatz 1 des § 2 ausgesprochen wird. Es heißt dort: „Der Reichskommissar ist berechtigt, die zur Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise und Entgelte erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Damit wird die deutsche Wirtschaft in ihrer Vielfalt ihrer Verschiedenheit endgültig zur Volkswirtschaft zusammengefaßt. Ihre Preisbildung hat in Zukunft nach dem Gesichtspunkt zu erfolgen, daß sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt sein muß. Wir sind keinen Augenblick darüber zweifelhaft, daß die Wirtschaftstheoretiker sich eifrig auf die Formulierung fürzen und eine ganze Reihe von Theorien entwickeln werden, was denn nun „volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise“ sind. Das kann uns ziemlich kühl lassen. Für den Nationalsozialisten ist der Maßstab dafür durch das Wort des Führers gegeben, daß zur Durchführung des großen Wertes des zweiten Vierjahresplanes das Lohn- und Preisniveau stabil bleiben müsse. Dieser Preis, der daher diese Stabilität gefährdet, ist volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt, denn er gefährdet die Erfüllung der großen politischen Aufgabe, Ehre und Leben der Nation endgültig zu sichern. Die Entscheidung darüber, ob eine solche Gefährdung vorliegt, liegt bei dem neuen Reichskommissar für Preisbildung und bei dem beauftragten des Führers zur Durchführung des zweiten Vierjahresplans.

Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich, daß die Bestimmungen des neuen Reichskommissars weit über die des bisherigen Reichskommissars hinausgehen. Sie lassen sich überhaupt nicht damit vergleichen. Die Gestaltung der Preise der deutschen Wirtschaft nach dem Gesichtspunkt der volkswirtschaftlichen Berechnung bedeutet die endgültige Lösung dieser Wirtschaft aus dem liberalistischen Mechanismus. Sie bedeutet für die Wirtschaft, daß in Zukunft ihre Preise nicht mehr von der Nachfrage nach Angebot und Nachfrage orientieren darf, sondern von der Produktionsseite, von der Arbeit aus. Die Frage ist nicht mehr: Welchen höchsten Preis kann ich im Wettbewerb des Marktes erzielen, sondern: Welcher Mindestpreis ist unbedingt notwendig, um die Erhaltung des Volkswirtschaftes auf die Dauer zu garantieren?

Das bedeutet, daß die Betriebe ihre Kostenkalkulation eine neue Grundlage stellen müssen. Von der Arbeit muß in Zukunft kalkuliert werden, nicht vom Profit aus. Nur dann kann die deutsche Volkswirtschaft aus dem bloßen Begriff zu einer praktischen Realität werden.

Die Aufgabe des Reichskommissars für die Preisbildung ist natürlich nicht gering. Entsprechend sind aber auch die Machtmittel, mit denen das Gesetz ihm ausgestattet ist. Alle Befugnisse und Aufgaben der Obersten Reichsbehörden auf dem Gebiet der Genehmigung, Festsetzung, Überwachung und Bildung von Preisen und Entgelten fallen auf ihn über. In der Praxis wird er allerdings wohl von dem Recht Gebrauch machen, diese Aufgaben und Befugnisse ganz oder teilweise mit Genehmigung des beauftragten für den Vierjahresplan auf andere Stellen zu übertragen, indem er sich selbst nur die endgültigen Entscheidungen vorbehält.

Ein weiterer Beweis für die Bedeutung, den die Reichsregierung der Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung zumißt, ist die Verneuerung der Strafen für Verordnungen gegen seine Anordnungen, Zuchthaus, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen in unbegrenzter Höhe treffen den, der sich eines solchen Verstoßes schuldig macht. Auch ein Verfahren vor den Sondergerichten, beziehungsweise wegen Volksverrats, kann ebenfalls gemacht werden. Das Ordnungsstrafrecht sieht ebenfalls Geldstrafen in unbegrenzter Höhe vor sowie die Schließung von Betrieben bzw. die Abhängigmachung zur Fortsetzung des Betriebes von bestimmten Auflagen.

Außerordentlich bedeutungsvoll ist schließlich noch das, was auch Einzelpersonen auf dem Gebiete, auf dem eine Verhandlung erfolgt ist, jede Tätigkeit zu unterlassen sie von Auflagen abhängig zu machen. Diese Bestimmungen sind besonders wichtig für die Kartelle und Kartellverbände, deren Preispolitik ja häufig noch ganz unter dem Einfluß einzelner Geschäftsführer oder Syndizist steht. Die Möglichkeit, hier den Verantwortlichen zu treffen, wird sicherlich sehr gegenwärtig wirken.

Das neue Gesetz bildet so einen wirksamen Schutz vor den Gefahren der gewaltigen Strafanstrenge des deutschen Volkswirtschafts durch eigenmächtige Interessen einzelner, die noch immer nicht sehen wollen, daß auch ihr Wohl letzten Endes Allgemeinwohl abhängt. Es schließt die deutsche Volkswirtschaft vor dem Individualismus einzelner Profiteure und ist somit im besten Sinne nationalsozialistisch. Es ist klar, weil das notwendig ist. Aber seine Schärfe ist nur der zu fürchten, der sich nicht einordnen will in die Gemeinschaftsfront einer Wirtschaft, die wirklich „Volkswirtschaft“ sein wird.

Italiens Friedenspolitik

Große Rede Mussolinis — Absage an Genf

Den Höhepunkt des Besuchs Mussolinis in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der große Aufmarsch. Bei strahlendem Sonnenschein zogen die unübersehbaren schwarzen Kolonnen, begleitet von einer Millionenarmee zum Mailänder Domplatz, um dem Schöpfer des neuen Imperium Romanum zu huldigen und seine Rede zu hören. Von den Hänfren zu huldigen und seine grün-weiß-rot gefärbten Fahnen, große Transparente zeigen Mussolinis Kopf und gaben markante Ausprüche des Duce wieder. Immer wieder sang die begeisterte Menge patriotische und fälschliche Weisen und ließ den Duce hochleben. Vor dem Hauptportal des alten Doms war die Akroteridone errichtet worden. Mit einem Orkan der Begeisterung wurde Mussolini willkommen geheißen.

Der Duce erklärte, daß er sich vorgenommen habe, in diesen unruhigen Zeiten einmal die Stellung des faschistischen Italiens zu den anderen Staaten kurzulegen. Keines seiner Worte sei böse gemeint. Vor allem müsse einmal aus der internationalen Welt jede Jüde und jede Illusion von Wilsonschen Ideologien beseitigt werden. Niemand wolle abraufen, und daß alle zusammen abräumen, sei nicht möglich. Das sei die eine verjüngende Illusion. Die andere betreffe die kollektive Sicherheit, die es noch niemals gegeben habe.

Der Völkerverbund

baute sich auf der absurden Idee von der juristischen und absoluten Gleichheit aller Nationen auf. Er muß sich erneuern oder sterben. Da die Reform äußerst schwierig sei, fände er nach italienischer Auffassung sehr gut sterben. Niemals werde Italien die diabolische wirtschaftliche Belastung ertragen, die der Völkerverbund gegen Italien durchzuführen versucht habe, das aber bewiesen habe, nicht nur zu allen Öfen bereit zu sein, sondern auch gegen 52 Teilnehmer an dieser Belagerung zu kämpfen.

Da Frankreich gegenüber Italien bisher eine abwartende Stellung eingenommen habe, könne man von Italien gegenüber Frankreich auch nichts anderes erwarten. Nachdem er der ausgezeichneten Beziehungen zur Schweiz gedacht hatte, sprach der Duce von dem Abkommen mit Österreich. Das so sehr verstümmelte Ungarn müßte

im Interesse des Friedens im Donauraum

Gerechtigkeit empfangen. Die Beziehungen zu Jugoslawien hätten sich merklich gebessert. Die Grundzüge für eine italienisch-ungarische Freundschaft seien vorhanden. Ein anderes großes Land, das sich der Sympathien des italienischen Volkes erfreue, sei Deutschland. Bei der Berliner Zusammenkunft seien einige sehr schwierige Probleme gelöst worden.

An der Waise Berlin — Rom könnten alle europäischen Staaten, die den guten Willen haben, mitwirken. Die antiliberalistische Fühne ist die alte Fühne des Faschismus. Der Bolschewismus sei heute nur ein ungezügelter Leberkapitalismus. Mit der Antiliberalen Faschismus und Demokratie müsse aufgehört werden. In den letzten Tagen der Zukunft, die den Weg zu einer wahrhaften Zivilisation der Arbeit öffnet.

Kameradschaft überwindet die Not

Die politischen Soldaten des Führers sammeln für das WSW.

Unter dem Motto „Kameradschaft überwindet die Not“ wurde am ersten Novembersonntag die zweite Reichsfaschistenversammlung durchgeführt. In allen Ecken des Reiches, in Stadt und Land hatten sich die politischen Soldaten des Führers, SA, SS, und NSDAP, in der Dienst des Führersvereins gestellt und verkauften die höchsten Abzeichen. Überall hand der arme Volk den Tag über in Reich der Tagelöhner mit dem Edelstein. Wieder klappten die Sammelbüchlein, die sich ebenso schnell füllten, wie sich die Pappkartons mit den Abzeichen leerten. Musikzüge der nationalsozialistischen Kampfbünde veranstalteten Platzkonzerte, während die Kameraden reichliche Ernte hielten. Der Stabschef, Viktor Luse, sammelte in Berlin, und auch der „blonde Hans“, Deutschlands unvergesslicher Meisterhörer Hans Freitenrath, sammelte als SS-Mann in den Straßen der Reichshauptstadt. Auf breiter Front gingen Führer und Männer der braunen und schwarzen Sturmkolonnen zum Angriff gegen Hunger und Kälte vor, und am Abend des Sonntags war wieder eine Schlacht gegen die Not des kommenden Winters siegreich geschlagen. Die politischen Soldaten des Führers haben durch ihren idealistischen Einsatz sich in die Front des deutschen Faschismus eingereiht und ein Beispiel gegeben. Dem größten Friedensverderber des Dritten Reiches wurde erneut eine Schlacht gewonnen!

Kein Mittelmeer-Verzicht

Für England sei das Mittelmeer nur ein Weg zur Erreichung seiner überseeischen Besitzungen, für Italien sei es alles. Mussolini erklärte mit Nachdruck, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Weg Englands zu beschließen oder zu unterbrechen. Italien wolle aber auch seine Rechte geachtet sehen. Die Engländer müßten sich mit den gegebenen, unvierrücklichen Tatsachen abfinden. Es gäbe da nur eine Lösung, ein Bündnis zwischen Italien und England. Wenn man etwa versuchen wolle, Italien in diesem Meer die Kohle abzuschneiden, in dem Meer, das einst das römische Meer war, dann würde sich das ganze italienische Volk wie ein Mann erheben.

Italien wolle den Frieden, aber nicht den schuflosen, sondern den bewaffneten. Darum arbeite es an seinen Rüstungen zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Darum verführe es die nationale Produktion.

Mit einem vaterländischen Appell an die Mailänder schloß Mussolini seine mit tosender Begeisterung aufgenommene Rede. Immer wieder brachten die 250 000 begeisterten Mailänder Zuhörer auf den Duce aus, der immer wieder die Rechte zum römischen Gruß erhob und noch zehn Minuten lang, von dieser Ovation geant, auf der Tribüne stehenblieb.

Die Rede Mussolinis wurde auch auf ausländische Sender übertragen, so auf den Deutschlandsender, die Sender Argentiniens, Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Nordamerikas, der Schweiz und Ungarns. Neben ihrer deutschen, französischen und englischen Uebersetzung wurde die Rede in Griechisch, Portugiesisch, Ungarisch, Bulgarisch und Arabisch wiedergegeben.

„Viva la Germania!“

Gauleiter Wohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen englischer Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wohnte ebenfalls der große Kundgebung auf dem Mailänder Domplatz bei.

Beim Anblick der Brauchenden hallt ein Begeisterungstusch über den riesigen, von Hunderttausenden gefüllten Platz. „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“ dröhnt es durch die Menge.

Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß. Der italienische Außenminister, Graf Ciano, unterließ sich längere Zeit mit Gauleiter Wohle und den Vertretern der NSDAP. Immer wieder wurden begeisterte Sympathiebekundungen für Deutschland laut. Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Wohle und seine Begleiter zum Fasciohaus. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“, bis sie, von einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des Deutschen Hauses verschwanden. Abends trat Gauleiter Wohle mit seiner Begleitung die Rückreise nach Deutschland an.

Die stillen Kräfte

Rosenberg über die kommende Kunstpflege.

Die Musiktage der Hitler-Jugend in Braunschweig erreichten ihren Höhepunkt mit einer Morgenfeier, auf der Rosenberg im Hitteraal der Burg Dankwarderode zur jungen Generation sprach. Alfred Rosenberg besaß sich mit dem Begriff der Persönlichkeit, die uns in der Kunst am augenfälligsten entgegensteht. Von dem Begriff der Persönlichkeit, wie sie das 19. Jahrhundert gesehen habe, habe sich der Nationalsozialismus losgelöst. Er empfinde die Persönlichkeit nicht mit dem autonomen Ich als gleichgesetzt.

Die deutsche Revolution sei nicht etwa die Erfüllung einer Reihe von Paragrafen gewesen, sondern einer der großen Charakterprotekte der deutschen Geschichte, ja fast die Fremdamung eines Willens, der endlich zu sich selbst gekommen habe.

Der Medner kennzeichnet die beiden Typen, die sich im europäischen Kulturraum herausgebildet hätten, dem Typus des universalen Genies und jene stille Kraft, die von der Welt geradezu nichts mehr sehe. Zwischen diesen Extremen vollziehe sich jene Spannung, in der wir alle leben wollen. Die Pflege der stillen Kräfte werde heute eine wesentliche Seite der kommenden Kunstpflege sein. Die Kunstpflege müsse von jedem einzelnen ausgehen. Es sei die Aufgabe der Jugend, diesen Gedanken zu verwirklichen. Diese Zukunft könne aber nur eine Jugend wahrnehmen, die begriffen hat, daß der nichternste Tatbestand des Lebens nicht in einem Gegensatz zu einem Traumleben zu stehen brauche. Traumgestalt und nichternstes Lebensschicksal seien die Grundlagen eines Volkes.

Der oder keiner!

Führerworte zum Berliner Gaujubiläum

Bei seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gau's Groß-Berlin im Sportpalast sagte der Führer unter anderem:

„Einer mußte der große Mahner sein. Aber Tausende und aber Tausende mußten ihm dann folgen und seine Idee zu ihrer Idee, seinen Glauben zu ihrem Glauben, seine Arbeit zu ihrer Arbeit machen.“

„Wie überall in Deutschland im Größten und im Kleinsten der Mann entscheidend ist, so war es auch damals in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: Wo ist der Mann? Und als ich diesen Mann zum ersten Male reden hörte und mit ihm sprach, da wußte ich: Der oder keiner kann es machen, der muß es machen!“

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein eingetreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte; aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, das heißt die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin.“

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute heftiger haben, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganze Jahre hindurch treu und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allem danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht diesenwollenen Jubel und stürmischer Beifall.) Ueber diesen zehnjährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name! Er ist mit diesem Kampf für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein.“

„An diesem Tage gedachte ich auch aller jener, die nicht mehr unter Ihnen sind, die in dieser Stadt ihr Leben lassen mußten als Blutzeugen für die Bewegung und damit für die Wiedererrettung des deutschen Volkes. Sie sind wirklich nicht umsonst gefallen! Aus ihrem Blut ist ein neues Reich erwachsen, und aus ihm wird neues Leben tausendfältig, ja millionenfach erstehen.“

„Der Nationalsozialismus ist eine Lehre der Volkserziehung. Diese Aufgabe nimmt niemals ein Ende. So wie die Arme Jahr für Jahr ihre Rekruten erhält, um sie auszubilden und einzuliefern in ihre Bataillone und Regimenter, muß die nationalsozialistische Partei Jahr für Jahr den Nachwuchs unseres Volkes aufnehmen und eingliedern in die deutsche Volksgemeinschaft. Nationalsozialist ist man nicht vom Tage der Geburt an, sondern man wird es, und jeder muß immer wieder an sich arbeiten, um es ganz zu werden!“

„Sie, meine Berliner Parteigenossen und -genossinnen, Sie haben das Glück gehabt, zehn Jahre hindurch immer einen Führer an der Spitze zu sehen. Ich habe das Glück gehabt, zehn Jahre lang einen treuen, unerschütterlichen Schildknappen der Partei hier an Vorposten zu wissen. Und Sie, mein lieber Doktor, Sie und ich, wir haben beide das Glück, zehn Jahre lang so viele Zeichen von Anhänglichkeit und Treue gefunden zu haben, wie sie sich auch heute hier in diesem Saale wieder vor uns offenbaren. Das ganze deutsche Volk wird aus alledem immer aufs neue verstehen, warum die nationalsozialistische Bewegung so stolz ist auf ihre eigene Geschichte, so grenzenlos stolz ist auf ihr Werden, auf ihren Kampf, und warum sie so verbunden ist untereinander, warum Geselligkeit und Führer in dieser Bewegung so eins sind wie niemand sonst.“

„Ich glaube, wir alle haben noch so ungeheure Arbeiten in unserem Volk zu leisten, daß wir auch die nächste Jubelfeier hier erleben werden. Denn wer sich sehr viel an Aufgaben stellt, den halten auch diese Aufgaben jünger als andere Menschen, und so freue ich mich denn am 10. Gründungstag der Geschichte des Gau's Berlin auf den 20. in der Leberzeugung, daß Sie, mein lieber Doktor, dann auch wieder hier sein werden. (Ungeheurer Jubelsturm.) Und so Gott will, werde vielleicht auch ich dann noch da sein. (Langanhaltende Begeisterung tost minutenlang durch den Saal.) Dann werden Sie — das weiß ich — mit noch viel mehr Stolz zurückblicken auf die dann erst recht große Zeit der Vergangenheit.“

SA-Appell im Lustgarten

Dr. Goebbels an die braunen Soldaten

Mit dem Gau Berlin zusammen feierte auch die SA, Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen. Obwohl die Gründung der SA zeitlich einige Monate früher liegt, ist die Feier auf den Gattag verlegt worden. Die enge Verbindung zwischen der politischen Führung und der SA, findet damit einen neuen sichtbaren Ausdruck.

Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden 29 und 30 und Abordnungen der Brandenburgischen Brigaden 26 und 27 auf. 12 Standarten und mehr als 300 Fahnen fanden auf den Stufen des Museums.

Die Männer, die früher einmal in der SA mitgekämpft haben, die heute aber in anderen Parteialleinrichtungen ihren Dienst für die Bewegung leisten, nahmen ebenfalls an dem Appell teil. Zunächst erschien der Stadtschef der SA, Luze, zusammen mit dem Gauleiter Dr. Goebbels.

Nach dem Abschreiten der Front verlas Obergruppenführer von Jagow unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der 41 Ermordeten, die seit dem Jahre 1924 in Berlin ihr Leben für die Bewegung und Deutschland hingegen hatten. In Vertretung des Reichsführers SS, Himmler sprach der Chef der Deutschen Ordnungspolizei, General Daluge. Er erinnerte an die erste Zeit der Berliner SA und SS.

Die Schutzstaffeln Berlins hätten damals von dem Führer den denkwürdigen Satz zugeprochen bekommen, der heute eueres Geistes für die SS geworden sei: „SS-Mann, deine Ehre heißt Treue!“

Korpsführer Hühlein erwähnte mit Stolz, daß auch das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps bei der heutigen Feier mit einer Gruppe alter und jungen kampferprobter ehemaliger Motor-SA-Männer beteiligt ist.

Stadtschef Luze knüpfte in seiner Ansprache an die Zeit vor zehn Jahren an, in der sich das Band um die alten Kämpfer im Aufgehbeitz schlang, aus denen heraus Dr. Goebbels nach Berlin gekommen war. Sie alle hatten zu dieser Zeit sich einen Mann und seiner Idee verschrieben, und keiner hatte nach seiner Aufgabe, nach dem Programm, nach seinem Verdienst oder nach seiner Zukunft gefragt.

Sie alle hatten sich einen Mann und einer Idee verschrieben, einer Idee, die sie in sich aufgenommen hatten, die sie nun weiterzutragen hatten bis zum letzten deutschen Volksgenossen.

Dann sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA, und der kleinen, damals noch unansehnlichen Truppe der SS, die ihn von Anfang an seiner Tätigkeit zur Seite standen, und die da, wo Terror mit Terror beantwortet werden mußte, und wo es gegen Bruchialgewalt kein anderes Mittel als ebenföhlige Bruchialgewalt gab, die Kraft seiner Intelligenz durch die Kraft ihrer Fäuste unterstützten. „Diesen Mut habt ihr unter schwierigen Opfern aufgebracht: Ihr habt euch dafür von den marxistischen und bürgerlichen Mäthern verpöhten und verhöhnt lassen. Aber ihr habt dann auch im Februar des Jahres 1933 die glücklichen Stunden erlebt, da wir im Regierungsquartier von Gebäude zu Gebäude zogen und die Flaggen unserer Revolution hielten.“

Und wenn sich in diesen Tagen die Amtsgebäude und die Häuser wieder mit derselben Fahne schmücken, die wir damals als ein kleines und verlassenes Häuflein mutigen und tapferen Hergens den brillenden und drohenden Kommunionsherden entgegenzutragen, so

könnt ihr und können wir mit Stolz sagen: Diese Fahnen sind auf unser Geheiß hochgezogen!

Sie sind das Zeichen einer ererbten Stadt und einer gewonnenen Revolution. Die Ehrung, die der Führer mit zuteil werden ließ, möchte ich zum größten Teil wieder auf euch abladen. Denn ihr habt mir geholfen, mich durchzuzeigen, und eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgedrückt. Dafür möchte ich euch danken, und an dieser Stelle möchte ich euch auch aufs neue verpflichten dem Manne, den ich euch zehn Jahre lang als das Vorbild vor Augen stellte. Das sei unter Glaube und unter Verkenntnis! — Unsere alte, kampferprobte deutsche Arbeiterbewegung und unser Führer — Sieg-Heil!“

Zum Abschluß des Appells fand ein Vorbemerkung statt, den Stadtschef Luze vor dem Museum abnahm.

Freudlicher Ausklang

Die feierlichen Tage, in denen das zehnjährige Bestehen des Gau's Berlin gefeiert wurde, waren ein Rückblick auf einen harten und heißen Weg nach aufwärts. Deshalb stand der Ausklang des großen Gaufestes mit Recht im Zeichen der Freude. Tausende und aber Tausende von alten Kämpfern versammelten sich in der Lustgartenhalle zu einem großen Volksfest. Im Parkett und auf den unteren Rängen waren lange Tische aufgestellt, an denen nicht gedrängt Mann an Mann saßen. General Daluge richtete einige begrübende Worte an die Festteilnehmer. Darauf klangen von draußen Seufzere in die Halle und fanden dort ein vielstimmiges Echo: Dr. Goebbels war selbst zu seinen alten Kämpfern gekommen.

Unter der Gesamtleitung des Gaupropagandaleiters Wächter wurde ein Programm abgelesen, das in schier unerhöplicher Fülle Fehler der heiteren Kunst in meisterhafter Darstellung brachte. Die 20 000 Menschen, die die Halle und ihre Ränge füllten, waren dankbare Zuhörer, und so fand bei diesem Ausklang des Gaujubiläums die Verbundenheit zwischen Volk und Kunst prachtvollen Ausdruck. Es war ein Volksfest im besten Sinne des Wortes, getragen von echter Volksgemeinschaft und wahrer Kameradschaft.

Dr. Joseph Goebbels-Jugendherberge

Ehrung des Berliner Gauleiters durch die Hitler-Jugend.

Die Hitler-Jugend brachte dem Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine besondere Ehrung. Der Gebietführer Armann schilderte, wie gerade die Jugend sich stets an der Persönlichkeit und der Leistung des Dr. Goebbels begeistert habe. Nach dem Lied „Nun laßt die Fahne fliegen“ sprach Reichsjugendführer Walburga Schirach. Dies sei das Besitztum der deutschen Jugend zu Dr. Goebbels: „Sie sind ein Stück dieser Jugend, die wir und gehören zusammen.“ Unter dem Jubel feierten Kameraden teilte er dann mit, daß er der größten, in Düsseldorf noch im Bau befindlichen deutschen Jugendherberge heute den Namen „Dr. Joseph-Goebbels-Jugendherberge“ gegeben habe.

Dr. Goebbels betonte, daß er sich im Kampf gerade auf die Mitarbeit der Jugend gestützt habe. Die gleichen Vorwürfe, die seinerzeit den Kämpfern der Bewegung gemacht wurden, wolle man jetzt gegen die Hitler-Jugend erheben. Wenn wir damals nach dem Rezept, wir können erst lernen, statt zu reden, verfahren haben, dann können wir heute in Deutschland trotz unserer „Gefährlichkeit“ (Chaos und der Volkswirtschaftsmus, Gekochfamt, lernt man in der Schule, Charakter aber in den nationalsozialistischen Formationen.) Deshalb erhebe auch der Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Erziehung den Anspruch der Totalität. Der Minister kam dann auf den Vorwurf zu sprechen, er habe die Jugend der Familie und der Schule entfremdet. „Eine Entfremdung konnte nur dann eintreten, wenn in den Familien und in den Schulen keine nationalen Ideale mehr gepflegt wurden.“

Unter dem jubelnden Beifall der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels dann, daß er glücklich sein werde, seine Kinder später der Hitler-Jugend anvertrauen zu können.

Gauleiter Dr. Goebbels dankt

Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum zehnjährigen Jubiläum des Gau's Berlin fand mir aus aller Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zueinander, daß es mir unmöglich ist, jedem

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Als ahne er etwas von ihren Gedanken, sagte er: „Gretel hat sich auffallend verändert. Sie war in meinen Augen, trotzdem sie fast so alt ist wie Sie, immer noch ein halbes Kind, erst jetzt scheint sie mir richtig erwachsen.“

Bettina entschloß sich, jetzt das Schwere zu sagen. Sie flüsterte hauchleise: „Ich glaube, Gretel liebt Dr. Diendorf.“

Hans Spden zuckte zusammen, als hätte ihn unvermutet eine erste Hand berührt.

„Weim Himmel, auch das noch!“ war alles, was er hervorbringen konnte.

Bettina sprach schon weiter: „Ich nehme zwar an, Dr. Diendorf hat seine Mißgeschick noch nicht vergeffen und denkt wohl überhaupt nicht an Liebe, aber er hat Gretel sehr gern, das habe ich beobachtet. Es tat ihm sehr leid, als sie abreiste und sie hat ihm vom Abreisefestern des Juges zugewinkt, so lange sie ihn sehen konnte, nachher aber fiel es ihr schwer, ihre Tränen zu verbergen. Ich glaube allerdings, sie ist sich gar nicht darüber klar, daß sie ihn liebt, aber wenn sie von ihm spricht, sieht sie immer so strahlend aus.“

Er seufzte: „Das hätte nicht geschehen sollen, daß Gretel Dr. Diendorf kennenlernte, aber es ist nicht mehr ungeschehen zu machen. Aber er darf auf keinen Fall hierher kommen.“ Er bat: „Seien Sie mir dabei behilflich, Bettina. Vielleicht könnte sich Herr Winderling einmischen, der doch mit Dr. Diendorf verwandt ist.“

Sie gab zurück: „Dazu wird er sich kaum hergeben. Ich deutete es ihm schon an und er antwortete: Das kommt doch alles, was es kommen soll!“

Hans Spden sagte leise: „Vielleicht hat er recht und man wird ja auch mit jedem anderen Feind eher fertig als mit dem Zufall, wenn er als Feind auftritt.“ Er bat wieder: „Helfen Sie mir, Bettina.“

Als sie nicht antwortete, sagte er gepreßt: „Ich verdiene auch wirklich nicht, daß Sie mit helfen. Sie haben mir schon viel zu viel geholfen. Mein Leben verdanke ich Ihnen.“ Seine Stimme wurde wärmer. „Bettina, mit erscheint jetzt manches ganz anders als früher. Ich lange allmählich an, zu begreifen, ich bin wie ein Narr an dem vorbeigegangen, was wohl das große Glück für mich geworden wäre und ließ mich von dem, was ich für Glück hielt, blenden, so blenden, daß ich, alles vergebend, die Hände verlangend nach fremdem Eigentum ausstreckte und die Braut eines anderen Mannes veranlaßte, die Treue zu brechen. Abgesehen von unerantwortlich habe ich gehandelt.“ Er war ganz heiß vor Erregung. „Es wäre nie ein großes Glück geworden, das habe ich inzwischen eingesehen. Ein Raub nur konnte es werden, der wahrheitlich schnell vorbeigegangen wäre. Aber wenn ich das auch zu erkennen glaube, wird mich doch, wie ein entsehliger Alp, wie eine ewige Gewissensschuld immer und ewig der Vorwurf quälen, weil ich Wally Walz dazu gebracht, mit mir fortzuziehen, mußte sie kurz zuvor so schön und tragisch sterben. Darüber werde ich niemals fortommen. Nie und nimmer.“

In Bettina klang der Satz nach: Ich begreife, ich bin wie ein Narr an dem vorbeigegangen, was wohl das große Glück für mich geworden wäre — — —

Ihr Herz klopfte stürmisch, sie achtete den Sinn, der hinter den Worten lag mit wundervoller beseligender Wehmut.

Sie schwieg, sie hätte jetzt nicht sprechen können.

Er gab sich einen innerlichen Ruck.

„Bettina, helfen Sie mir doch irgendwie dabei, Dr. Diendorf vom Waldschloß fern zu halten! Wenn Gretel ihn nicht wiederhört, wird sie ihn verheiraten. Sie hat Rudolf Hammerstiedt gern, Sie kennen ihn ja und bisher dachten wir immer, aus den beiden würde einmal ein Paar. Wesser in Bonn ist er zur Zeit, wenn der Ofen kommt und der andere käme nicht —“

Der Satz blieb unvollendet, aber Bettina konnte ihn leicht selbst vollenden. Ihr war zum Weinen traurig zumute. Da saßen nun Gretels Bruder und sie, Gretels beste Freundin, beisammen im Auto auf dunkler Waldschloßhauser und berieten, wie sie es anstellen sollten, Gretels Liebe zum Verlöbten zu bringen, wie man eine Flamme zum Verlöschen bringt, wenn man ihr die Nahrung entzieht.

Bettina versprach: „Ich will Ihnen helfen, weil es wohl sein muß. Es ist für Gretel besser, wenn sie Dr. Diendorf nicht wiederhört. Denn geschähe auch das Wunder, daß Dr. Diendorf Gretels Liebe eines Tages erwiderte, würde er sie doch niemals heiraten wollen, sobald er wüßte —“

Sie brach ab und Hans Spden benetzte den Satz: „So bald er wüßte, ich bin Gretels Bruder, bin der Mann, der ihm die Braut genommen, der Mann, der die unmittelbare Ursache ihres Todes ist.“

Sie schlug vor: „Ich werde Dr. Diendorf brieflich die Wahrheit mitteilen, das dürfte der einfachste Weg sein, ihn von dem Besuch hier zurückzuhalten.“

Er stimmte zu: „Ja, das dürfte der einfachste und sichersten Erfolg versprechende Weg sein.“

Er laßte Bettinas Hand.

„Ich danke Ihnen, Bettina. Wieviel habe ich Ihnen schon zu danken!“ Er wollte nichts weiter sagen und es drängte sich doch über seine Lippen: „Ich war in Frankfurt in Ihrem Konzert, Sie langen hinreichend, Bettina, und Sie sahen hinreichend aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Hausfrau! Der Weißkohl ist da! „Kampf dem Verderb“ durch zeitlich richtigen Einkauf

Der Einkauf von Nahrungsmitteln liegt fast ausschließlich in den Händen der Hausfrau. Aus diesem Grunde richtet sich auch ganz besonders an sie die Parole „Kampf dem Verderb“.

Außerordentlich reich ist in diesem Jahre der Segen der Kohlernte; jedoch wird sich der Segen dieser reichen Ernte nie zu einem wirtschaftlichen Unheil auswirken — wie es in der liberalistischen Wirtschaft sicher der Fall gewesen wäre — dafür bürgt die nationalsozialistische Markordnung und ferner die Tatsache, daß die deutsche Hausfrau die Notwendigkeit des „Kampfes gegen den Verderb“ versteht. Wenn einerseits der Reichsährungsamt geeignete Maßnahmen in die Wege leitet, um die reiche Kohlernte unterzubringen, muß vor allem aber auch die Hausfrau jetzt auf dem Plan sein. Allein 175 000 D. Weißkohl werden zusätzlich verwertet, wenn jeder Deutsche in den kommenden drei Wochen einmal wöchentlich eine Kohlmahlzeit mehr isst. Ueber 5 Millionen Zentner Weißkohl werden von den Sauerkrautfabriken verarbeitet; aber weit über 5 Millionen Zentner sind für den Frischverbrauch bestimmt. Die Hauptsache bei der Unterbringung der Kohlernte liegt einzig und allein darin, daß die Hausfrauen dann den Kohl kaufen, wenn er auf den Markt kommt! Darum wird auch jede voranschauende Hausfrau jetzt ihren Bedarf für die häusliche Vorratswirtschaft einkaufen. Hierdurch verhütet sie eine Kohlschwemme und kauft zudem billig. Gerade in diesem Jahre, in dem die Weißkohl-ernte besonders gut ausgefallen ist, ist es die Pflicht der deutschen Hausfrau, mehr Kohl auf den Tisch zu bringen als bisher. Nur 7 1/2 Kilogramm Frischkohl und 2 1/2 Kilogramm Sauerkraut verzehrte bisher der Deutsche. Umgerechnet bedeutet es, daß nur jede zwölfte Mahlzeit eine Frischkohl- und jede vierzigste eine Sauerkrautmahlzeit sind.

Gewöhnen wir uns aber ruhig daran, mehr Kohl zu essen, denn er ist nicht nur billig, sondern vor allem auch sehr gesund.

Wiederum ist die deutsche Hausfrau diejenige, die mit allen Mitteln den Kampf gegen den Verderb aufzunehmen muß. Sie ist dazu berufen, ihren Küchensatzel danach zu richten, was ihr der Markt zurzeit an deutschen Erzeugnissen bringt. Durch Frischverbrauch entgehen wir der Gefahr des Verderbens, sparen Geld und kommen dem Ziel der Nahrungsfreiheit erheblich näher.

Aus Nah und Fern

Mittellungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elstfeld, den 3. November 1936

Zeiger

⊙-Ausgang: 7 Uhr 29 Min. ⊕-Untergang: 4 Uhr 51 Min.

Schwärzer:

5.00 Uhr Vorm. — 5.30 Uhr Nachm.

4. November: 5.45 Uhr Vorm. — 6.20 Uhr Nachm.

* Von der fünften Reise kehrte Motorlogger „Jever“ mit 661 Kantjes und von der sechsten Reife Dampflogger „Stieglich“ mit 633 Kantjes Feringen zurück.

* Die Kameraden der SA., SS. und des NSKK lieferten aus der Reichsstraßenamtlung für 1000 verkaufte Blaketten den Betrag von 204.15 RM ab.

* Am heutigen Dienstag hält die Deutsche Arbeitsfront im Gasthof „Zum Deutschen Hause“ (Sermann August) eine Versammlung ab. Es wird der als guter Redner bekannte Parteigenosse Rahm sprechen. Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es, sich an dieser Versammlung zu beteiligen.

* DRK. Auch in diesem Jahre sollen Samariterinnen für den Dienst im Deutschen Roten Kreuz ausgebildet werden. Eine Anzahl junger Mädchen hat sich schon für den neuen Lehrgang verpflichtet. Es ist erfreulich, daß die Notwendigkeit der Rotkreuz-Arbeit immer mehr erkannt wird. Selbst in Moorood besteht seit einem Jahre eine Samariterinnen-Gruppe. Deutschland hat heute schon 50 000 Samariterinnen. Dieses Heer von Hilfskräften soll vereint mit den Sanitätskolonnen unserer Wehr in Not und Kampf zur Seite stehen. Volle Hingabe von Kraft und Leben für Volk und Vaterland verlangen wir vom Soldaten. Sollen die Frauen da zurückbleiben? Helfen und Not lindern ist Aufgabe der Frau. Die Fähigkeit dazu ist fast allen Frauen angeboren. Sie muß nur ausgebildet werden. Das geschieht in den Samariterinnen-Lehrgängen. Am 10. Nov. beginnt ein solcher. Man beachte die Anzeige in der heutigen Zeitung.

* Geburtsstagsfeier des ältesten SA.-Mannes im Gau Weser-Ems, Bg. Diederich Paradies. Eine seltene Ehrung wurde dem 85-jährigen SA.-Mann und Träger des goldenen Parteiabzeichens Obertroppführer Diederich Paradies in Neuenbrol zuteil, dadurch, daß der Führer Anlaß nahm, ihm durch seine Privatanzahl das nachstehende Schreiben zu übermitteln: „Sehr geehrter Parteigenosse! Durch Zufall hat der Führer erfahren, daß Sie am 31. Oktober d. J. Ihren 85. Geburtstag begehen. Zu diesem Ehrentage läßt Ihnen der Führer auf diesem Wege seinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen und überfendet Ihnen in der Anlage ein Bild mit seinem Namenszug. Mit deutschem Gruß i. A. gez. Unterzeichneter.“ Es sind nicht viele, die wie Opa Paradies, mehr als einmal dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und der ihm verschiedene Male die Hand drückten. Als ehrliebe Anerkennung für den Dienst den Bg. Paradies am neuen Deutschland tat und noch tut, veranstaltete die Ortsgruppe Großenmeer der NSDAP. einen Deutschen Abend in einem, mit den Zeichen des Dritten Reiches, geschmückten großen Saal in Neuenbrol. In einer Ansprache überreichte der Ortsgruppenleiter dem Jubilar das Andenken und Geschenk des Führers, welches der hochbetagte SA.-Mann leuchtenden Auges und dankbaren Herzens entgegen nahm. In

Weitere Ausführungen widmete der Redner den schon in Angriff genommenen oder noch geplanten Bauvorhaben in den übrigen Ländern. Neben der Totenburg in Vitof, die kürzlich geweiht wurde, würden in Jugoslawien Ehrenstätten errichtet. Auch in Italien und in der Schweiz sei die Errichtung von Gedenkstätten für dieses Jahr geplant. Mittlerweile habe der Volksbund auch mit dem Ausbau der Ehrenstätten in Polen beginnen können.

Auf deutschem Boden selbst habe der Volksbund bisher vier große Bauten in Angriff genommen: eine Ehrenstätte für die gefallenen Freitropf- und Selbstschußkämpfer auf dem Anna-Berg in Obereschleien, ein Erinnerungsmal in Waldenburg für die Gefallenen des Weltkrieges aus der Stadt Waldenburg, für die Ermordeten der Bewegung aus Schlesien und für die Opfer der Arbeit, das dritte Ehrenmal für die Mutigen der Bewegung auf Mügen und schließlich noch die Gedenkstätte an der Kieler Förde für die im Weltkriege gesunkenen U-Boote und ihre Besatzungen.

Weitere Bauten seien außerdem geplant in Rumänien, Bulgarien, in der Türkei, in Syrien, Holland, Norwegen, in Deutsch-Ostafrika, Kanada und England. Ein großes Maß an Arbeit und Aufopferung stehe hinter diesen Bemühungen. Sie würden nicht geteilt für den Volksbund selbst, sondern für Deutschland.

Der Ministerpräsident schweigt zu den Waffentieferungen.

Der Abgeordnete D o r i o t, Vorsitzender der französischen Volkspartei, hatte im September die Regierung in einem Schreiben auf verbotliche Waffen- und Munitionstransporte in verschiedenen französischen Häfen aufmerksam gemacht. Er blieb ohne Antwort und richtete jetzt einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem weitere beunruhigende Einzelheiten mitgeteilt werden, die auf die Verbringung des roten Spaniens und der französischen Kommunisten mit Kriegsmaterial schließen lassen.

Das „Echo de Paris“ erklärt hierzu, daß die Regierung sich durch ihr Schweigen selber richte. Sie verstoße nicht nur gegen die von ihr amtlich verkündete Neutralitätspolitik, sondern schleiche auch die Mägen vor den Bürgerkriegsvorbereitungen in Frankreich.

Nach dem Vorstoß des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Thorez — des berüchtigten Hebers von Straßburg —, der in einer Rede vor den Arbeiterdelegierten die Politik des Kabinetts Blum scharf kritisiert und mit einem Bruch der Volksfront gedroht hatte, ist eine Verschärfung der innerpolitischen Lage eingetreten. „Echo de Paris“ rechnet bereits „mit großer Wahrscheinlichkeit“ mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Leon Blum.

Neuwahlen im Irak

König Ghazi vom Irak hat das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angedeutet. Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Nassif Naschi, der frühere Außenminister Nuri As Said und der bisherige Innenminister Nassif Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden seien.

Minderung der Bürgersteuer Bemessungsgrundlage jetzt das Reinerwögen

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das Gesetz zur Minderung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1919) geändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen.

Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wenn sich dadurch eine höhere Bürgersteuer ergab als bei der Heranziehung nach dem Einkommen. Dieser Zwang zur Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in Verbindung mit der Tatsache, daß bei der Berechnung des bürgersteuerepflichtigen Vermögens die Schulden des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens nicht abgezogen werden durften, hat vielfach zu unbilligen und ungerechten Ergebnissen geführt. Das neue Gesetz hat hier die Lage der Steuerpflichtigen weitgehend verbessert.

Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Ermessen der Gemeinden gestellt worden, zum anderen bildet Bemessungsgrundlage für die Heranziehung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinerwögen, also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldenabzugs und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge. Durch diese Minderungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt, und eine gerechte Behandlung der Steuerpflichtigen in dieser Richtung ist sichergestellt.

Für Land- und Forstwirte müßte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommensteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß Bürgersteuerepflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Hoherwögen von mehr als 20 000 RM mindestens nach einem Reichsflag von 6 RM zur Bürgersteuer herangezogen sind. Dadurch ist sichergestellt, daß in Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Heranziehung der selbständigen Landwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Fall der Heranziehung nach dem Hoherwögen von mehr als 20 000 RM zum Satz von 6 RM.

Die Bürgersteuer nach dem Einkommen ist durch eine Veränderung des Tarifs und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden.

Der Tarif selbst bisher mit einem Reichsflag von 2000 RM bei einem Einkommen von mehr als 300 000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichsflag von 1000 Reichsmark, der für die Einkommen von 250 000 bis zu 500 000 RM gilt, für jede weiteren angefangenen 300 000 Reichsmark um je 1000 RM erhöht. Die außerordentlichen Einkünfte werden jetzt in ähnlicher Weise begünstigt wie bei der Einkommensteuer, und zwar geschieht dies dadurch, daß die Bürgersteuer auf Antrag in dem gleichen Verhältnis ermäßigt wird, wie die Einkommensteuer durch die Anwendung des § 34 EStG, ermäßigt worden ist. Dabei muß aber selbstverständlich die Bürgersteuer entrichtet werden, die der Steuerpflichtige zu entrichten gehabt hätte, wenn er die einmaligen Einkünfte überhaupt nicht bezogen hätte.

so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Bitte, das auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen.

Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unerschöpfliche Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Volk aus diesem Vertrauens des Volkes würdig zu erw. gez. Dr. Goebbels.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verpätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintrreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

Für die Verfeinzelung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls so bald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

Das „Wertblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmediziniern und von allen Truppteilen der Luftwaffe.

Dem Gedächtnis der Gefallenen

Rundgebung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der erste Tag der Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge fand seinen Höhepunkt mit der großen Kundgebung in der Köhler-Messehalle, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet war. Unter den höchsten Ehrengästen sah man führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden und der Verbände sowie Vertreter des englischen und französischen Kriegsgräberdienstes.

Nach Ansprachen des Landeshauptmanns Haate und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat T e r h o v e n, sprach der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. G u l e n, gab einleitend einen Überblick über die Ziele und die Wirken des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Wehrmacht und Jugend, so führte er weiter aus, seien sich heute dem Werk des Volksbundes verpflichtet. In diesem Abend seien mit den Fahnen der Wehrmacht und der Bewegung die Abordnungen einmündigt, die den Gräbern der toten Kameraden die Erde in die Heimat gebracht hätten.

Alljährlich werde der Volksbund zum Feldengedenktag und zu seinen Reichstagungen künftig diese Erde von den gewählten Stätten in feierlicher Form heimholen und an einer Stelle in der Heimat sammeln. Zum kommenden Feldengedenktag würden Abordnungen nach Polen, Italien, nach Frankreich und der Schweiz gesandt werden, um dort die heiligste Erde zu holen. Die gefallenen Kameraden des Krieges und der Freiheitsbewegung seien die Fundamente, auf denen sich das neue Reich fest und unerschütterlich aufbaue.

Gauleiter Staatsrat Grohe hielt sodann die Schlussansprache. Erst Adolf Hitler habe das Vermächtnis der toten Soldaten erfüllt. Er habe die Volksgemeinschaft geschaffen und die Ehnmacht Deutschlands befestigt. Ein dreifaches Ziel heg auf den Führer und dem Weg der Nationalidee send die eindringliche Kundgebung ihr Ende.

Nächtliche Gedenkfeier

Nach der großen Kundgebung begaben sich die Ehrenmänner zum Neumarkt, auf dem eine Feldengedenkfeier stattfand. Gegen 22 Uhr rüdten unter klingendem Spiel die Wehrabteilungen der Giebrungen der Bewegung, des Reichsgräberbundes, Kampfbund und der Verbände ein, gefolgt von Abteilungen der Wehrmacht und Parteioffizieren, die von Fackelträgern begleitet wurden. Nachdem das Niederländische Dankgebet verlesen war, nahm der Bezirksführer Röhle des Volksbundes, Landesvorsitzpräsident Müller, die Feldengedung vor. Anschließend hielt der Divisionskommandeur, Generalleutnant R u e h n e, eine Ansprache. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erfülle mit seiner selbstlosen Aufgabe die Ehren- und Dankpflicht des Volkes. Insbesondere der Wehrmacht und die deutsche Jugend der höchsten pflichten. Dem Führer verdankten wir es, daß die heutige Jugend wieder durch die Schule der Wehrmacht gehen könne. Wehrmacht und Jugend gehörten zusammen, sie seien erfüllt von den gleichen Idealen und dem Willen, die gleichen Ziele zu verfolgen, die Aufgaben zu erfüllen, die uns der Führer gestellt hat.

Dann sangen sich die Fahnen, die Soldaten traten unter das Gewehr, und lange sang das Lied vom guten Kameraden über den Weg. Mit einem Sieg heil auf den Führer und mit dem Gesang der nationalen Lieder wurde die Feldengedung beschlossen.

Darauf spielte die Wehrmacht den Großen Zapfenmarsch, der die vielen tausend Teilnehmer der erhebenden Stunde noch lange in seinem Tann hielt.

Die Front der Ehrenmale

Die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde mit einem Führertag fortgesetzt. Major-General Sir Fabian Ware-London sprach über die Gemeinschaft der Nationen in der Kriegsgräberfürsorge. Stenograf General Vicentini vom amtlichen französischen Kriegsgräberdienst erklärte, seine Dienststellen seien das Angebot, die deutschen Kriegsgräber in Frankreich zu betreuen, gern angenommen. Anschließend ergriff der Bundesgeschäftsführer Margraf den Arbeit-

saute ziehe sich von der Höhe Steindens bis hinunter zu den Bogenen die in Erz und Stein geschnitten Front der Ehrenmale. Von den 209 Anlagen im ehemaligen französischen Frontgebiet mit 947 000 Toten seien heute 93 fertiggestellt.

längeren Ausführungen eines Kreisführungleiters wurden die Verdienste des alten Kämpfers gewürdigt, von den zahlreichen Aufmärschen während der Kampfzeit bis zu seinem Fußmarsch von Oldenburg nach Berlin und seine Reife mit dem Flugzeug bis München und weiter zum Führer nach Berchtesgaden. Auch der Gauleiter hätte es sich nicht nehmen lassen, dem alten Kämpfer seine Anerkennung zu sagen, indem er ihm schreibt: „Wein lieber Kampfgefährte! Zu Deinem 85. Geburtstag meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge der Himmel es geben, daß Dir im Dritten Reich noch viele Jahre in Nützlichkeitsbescheiden sind. — In alter Frische — Heil Hitler! Guter Carl Hoyer.“ Mit einem persönlichen Geschenk des Gauleiters wurde ihm dieses Schreiben von einem Beauftragten der Gauleitung überreicht. Von der Gemeinde Moorriem wurde ihrem alten Einwohner eine hübsche Führerplakette überreicht und zahlreiche weitere Geschenke und Glückwünsche häuften sich auf dem Geburtstagsfest des alten Kämpfers, der nie müde wurde und stets eine Einsatzbereitschaft zeigte, an der sich mancher junge SA-Mann wieder aufzureden konnte. Dieser Deutsche Abend, wo die volle Kapelle der Standarte R 54 mitwirkte, gab den alten Kampfgefährten Erinnerungen zurück an gemeinsam erlebte Kampfzeiten und gleichzeitig Ansporn zu weiterer Einsatzbereitschaft nach dem Vorbild von „Opa Paradies“, unter welchen Namen der alte Kämpfer weit über die Grenzen des Gau's Wefer-Ems bekannt wurde.

* Am Sonnabend, dem 7. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Dooli“ eine Großkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Es spricht der allen Eilslethern bekannte Reichsredner Hg. Davids-Berlin. Thema: Aktuelle Fragen. An dieser Kundgebung werden zirka 30—40 Gau- und Kreisredner teilnehmen. Die gesamte Bevölkerung der Stadtgemeinde Eilsleth ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

* Das „Goldene Buch“ des WGW. Von vielen Ortsgruppen des WGW. des Kreises Wefermarsch gehen uns Meldungen zu, daß das „Goldene Buch“ des WGW. das bei allen Ortsgruppen des WGW. zur Einzzeichnung ausliegt, bei der Bevölkerung allerwärts Anlauf gefunden hat und zahlreiche Einzzeichnungen getätigt werden. So hat wiederum ein Parteigenosse in Vardenfleth sich mit einem Betrage von 100 RM eingezzeichnet. Durch diese edle Tat hat er sich im „Goldenen Buch“ des WGW. ein Dokument für die Zukunft geschaffen.

* Großener marschiert mit in vorderster Front. Nachdem die NS-Ortsgruppe Großener bereits in den Monaten Juli—August 1936 20 Zentner Frischbohnen gelammelt hat, marschiert sie in der Winterfrucht 1936/37 wiederum mit in vorderster Front, indem sie jetzt der Kreisführung des WGW. erneut 600 Zentner Kartoffeln, die in dem eigenen Rotlandsgebiet Brate und Nordenham zur Verteilung gelangen und außerdem einen 13 Zentner schweren Dshen abgeliefert hat. Letzterer wurde der Kreisführung des WGW. Bremen zugeführt. Weitere größere Zuwendungen seitens der Ortsgruppe Großener sind demnächst zu erwarten. Solcher Nationalsozialismus der Tat, wie bisher die Ortsgruppen Odesdorf und Großener an den Tag gelegt haben, verdienen der Nachahmung. Beide Ortsgruppen haben die Worte, die der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels anlässlich der Eröffnung des Winterfruchtwertes gesprochen hat: „Führer befehle, wir folgen Dir!“ wahrgemacht.

* Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter für das Jahr 1937. Die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird auch in diesem Jahre durch die Reichsanstalt planmäßig vorbereitet, um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitslage und den beruflichen Verhältnissen anzupassen. Um einen rechtzeitigen Ueberblick über den Bedarf zu erhalten und das Angebot auf die Gesamtlandwirtschaft möglichst gerecht zu verteilen, sind die Anforderungen von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern bis spätestens 15. November 1936 an das zuständige Arbeitsamt zu richten. Auch diejenigen Bauern und Landwirte, welche dieselben einheimischen Wanderarbeiter, die sie im Jahre 1936 beschäftigt haben, für die nächste Saison wieder einstellen wollen, haben dem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Für diese Arbeitskräfte ist in den Aufträgen Vor- und Name, Heimatort und Kreis anzugeben. Dabei ist möglichst zu vermeiden, daß für eine Gruppe Wanderarbeiter aus verschiedenen Kreisen angefordert werden. Verspätete namentliche Anforderungen finden keine Berücksichtigung. Die Werbung von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern durch Betriebsführer oder deren Beauftragte oder sonstige Personen ist nach der Anordnung über die Regelung des Einflusses landwirtschaftlicher Wanderarbeiter vom 30. Dezember 1935 verboten und unter Strafe gestellt. Da das Angebot an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern 1937 noch geringer als in diesem Jahre sein wird, ist es unbedingt notwendig, daß alle Bauern und Landwirte ihre Anforderungen von Wanderarbeitern auf das äußerste Maß beschränken. Zunächst muß unter allen Umständen versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften unter Inanspruchnahme der Arbeitsämter aus der näheren Umgebung der Betriebe zu decken. Jeder Auftrag an das Arbeitsamt wird durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den Reichsnährstand auf seine arbeits-einlagemäßige Notwendigkeit geprüft. In den gestellten Gruppen ist mit mindestens 50 Prozent an männlichen Arbeitskräften zu rechnen; Frauen- und Mädchengruppen können feinesfalls gestellt werden. Notgedrungen werden auch verheiratete Wanderarbeiter den einzelnen Gruppen beigegeben werden müssen. Der unbedingt notwendige Bedarf an Wanderarbeitern ist bis zum 15. November 1936 beim zuständigen Arbeitsamt unter Verwendung der dort erhältlichen Vordrucke zu beantragen. Spätere Anforderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

* Kreis Wefermarsch zur Tat bereit! Der Führer rief und alle, alle kamen. Die Reichsnährstandsprobe zeigte für das WGW. fast ausnahmslos bisher sehr gute Resultate. Wie uns die Kreis-



JOCHHEIM

Das
Zintopffsonntag
ist ein
lustbarer Überdrukk
des Jummispaßs!

Zintopffsonntag AM 8.11.

„Kauft Rohl“

Der Reichsnährstand erläßt an die Hausfrauen folgenden Aufruf:

„Denkt daran, daß ihr in erster Linie immer die Speisen auf euren Speisezeitel setzt, die jahreszeitlich bedingt sind, die die deutsche eigene nationale Produktion im Augenblick hervorbringt.“ Diese Worte aus dem eindringlichen Appell Hermann Görings in seiner mitreisenden Sportplatz-Rede wenden sich an die deutschen Hausfrauen, denen bei der Ueberbrückung von Versorgungs-schwierigkeiten die bedeutendste Aufgabe zufällt. Wenn jede Hausfrau mithilft, das zu verwenden, was der Tag bringt, werden wir auch über keine Einschränkungen hinwegkommen.

Zu diesen Wochen hat uns der deutsche Boden in reicher Fülle den Rohl bescheidet, der schon in dem Speisezeitel unserer Mütter eine vorherrschende Stellung einnahm und der auch heute wieder geeignet ist, unsere Ernährung vielfach zu maden und unsere Versorgung sicherzustellen. Jetzt ist es Zeit, sich von dieser reichlich angebotenen Feldfrucht Vorräte hinzulegen, die in den gemäßigteren Wintermonaten den Küchensatz abwechslungsreich gestalten. Im Herbst und Winter ist der Rohl eine der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Vitaminquellen, die der deutsche Boden uns schenkt. Nutzt diesen Gutesgen aus, solange noch reichliche Vorräte vorhanden sind, und deckt euch ein mit dem, was der deutsche Bauer und Landwirt für euch geerntet hat.

Führung des WGW. berichtet, hat die Ortsgruppe Vardenfleth dem WGW. folgende Zuweisungen gemacht: 283 Zentner Kartoffeln, 36 Zentner Roggen, 10 Zentner Weizen, 18 Zentner Hafer, 4 Zentner weiße Bohnen, 1 Zentner Erbsen, 17 kg Taig und Speck, 90 kg Äpfel, 20 kg Reis und außerdem noch zirka 1000 RM Bargeld. Das Ergebnis der Spende in diesem Jahre liegt rund 8 1/2 Prozent höher als im vorhergehenden WGW. und ist als ein sehr gutes Resultat anzupreisen und verdient den aufrichtigen Dank des WGW. Ferner liefen bei der Kreisführung des WGW. von der Ortsgruppe Jaderberg folgende Spenden ein: 177 Zentner Kartoffeln, 20 1/2 Zentner Getreide, 90 kg Hülsenfrüchte, 102 kg Wurzeln, 25 kg Kolonialwaren verschiedenster Art und eine Geldspende in bar von rund 300 RM. Die Ortsgruppe Mengshäusen stellte der Kreisführung des WGW. folgende Spenden zur Verfügung: 355 Ztr. Kartoffeln, 12 Ztr. Getreide, 1 1/2 Ztr. Hülsenfrüchte, 1 Ztr. Obst, 1 Fuder Dorf und außerdem zirka 150 RM in bar. Auch diese Spenden der Ortsgruppen Jaderberg und Mengshäusen gelten als ein sehr gutes Ergebnis und gebührt der Dank des WGW.

* Brotlieferung ins Haus nur auf vorherige Bestellung. Nach der geltenden Brotmarktordnung darf Brot außer dem Hause nur nach vorheriger Bestellung geliefert werden. Zur Durchführung und Ueberwachung dieser Bestimmung hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft verfügt, daß bei Lieferungen von Brot außer dem Hause die vorherige Bestellung vom Ueberbringer des Brotes in jedem Einzelfall ordnungsmäßig nachzuweisen sei. Mit Wirkung vom 16. November 1936 wird, sofern nicht besondere Gründe dagegen sprechen, der Nachweis der vorherigen Bestellung als erbracht angesehen, wenn der Ueberbringer des Brotes in einer mitzuführenden Kundenliste oder dem Kundenbuch die Sorte, Stückzahl, Besteller und Datum der Lieferung ausweist, ebenso, wenn das verpackte Brot mit der Namensauschrift des Kunden geliefert wird. Diese Bestimmungen gelten nur für Lieferungen von Brot an Verbraucher. Bei der Lieferung an Wiederverkäufer ist der Ueberbringer verpflichtet, eine Liste der von ihm zu bedienenden Wiederverkäufer bei sich zu führen. Der Verkauf von Brot auf Wochenmärkten von einem zugelassenen Verkaufsstand aus gilt nicht als Lieferung außer dem Hause.

* Hätte er Zeitung gelesen. Vor dem Schöffengericht in Gelsenkirchen-Vuer kam eine Anklage zur Verhandlung, die wieder einmal beweist, wie wichtig die tägliche Zeitungslektüre ist. Angeklagt war ein gewisser H. aus Vuer-Nesse, der sich durch widerrechtliche Befreiung von Wallheden gegen die nationalsozialistische Naturfuhrgesetzgebung vergangen hatte. Die Anzeige war durch den amtlich zuständigen Naturfuhrtommissar erstattet worden, der selbst beobachtet hatte, daß H. die Wallhede zwischen seinen Grundstücken durch Arbeiter niederlegen ließ. Trotz eindringlicher Warnung ließ H. seine Arbeit vollenden worauf natürlich der Naturfuhrtommissar mit der Anzeige nicht mehr zurückhielt. Vor Gericht erklärte der Angeklagte nun, er habe von der Existenz eines

solchen Gesetzes nichts gewußt. Darauf erwiderte der Vorsitzende kurzgehand: „Hätten Sie aufmerksam die Zeitung gelesen, dann würden Sie das Gesetz sicher gekannt haben!“ H. hatte aber die Zeitung offenbar weder aufmerksam noch überhaupt gelesen. Eine Strafe lautete auf 50.— RM. (bzw. 10 Tage Gefängnis wegen vorfälligen Verstoßes gegen die Verordnung zur Erhaltung von Wallheden).

* Schwärden. In Roddens bei Schwärden ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Wichmann aus Schwärden, auf dessen Soziusplatz sein Sohn befand, fuhr mit voller Wucht gegen ein Mästerfuhrwerk. Der Anfall war so stark, daß der Motorradbesitzer tödliche Verletzungen erlitt. Sein Sohn wurde schwer verletzt in das Nordenhamer Krankenhaus gebracht, wo er ebenfalls seine Verletzungen erlitten. Das Motorrad wurde arg demoliert, auch der Mästerwagen wurde beschädigt.

* Oldenburg. Zur Vorbereitung des Reichsberufswettkampfs 1937 hielt die Gaujüngermannschaft der Deutschen Arbeitsfront eine Arbeitstagung sämtlicher Kreisjüngermänner von Wefer-Ems ab. Der Gaujüngermannschaftsführer Nieken, behandelte in einem gründlichen Referat Bedeutung und Aufgaben des Reichsberufswettkampfs. Einleitend gab er einen Ueberblick über die Entwicklung des Reichsberufswettkampfs in den Vorjahren. Dann zeigte er auf, wie der Reichsberufswettkampf mit Hilfe der Voraussetzungen zu schaffen für die Erziehung einer lebensbejahenden deutschen Jugend. Die Auswertung der Reichsberufswettkämpfe zeigte die Notwendigkeit der zuzuführenden Berufsschule. Der Reichsberufswettkampf 1937 steht im Zeichen des Vierjahresplanes des Führers, der eine besondere Anforderung an größeres Können und höhere Leistung der gesunden schaffenden Jugend, wie bei Schaffenden überhaupt, stellen wird. Entscheidend war im Reichsberufswettkampf 1937 ist die Tatsache, daß zum ersten Mal die Zahl der zugelassenen Jungen und Mädchen nicht mehr begrenzt ist, sondern die gesamte Jugend daran teilnehmen kann. Dadurch wird die Zahl der Wettkämpfer erhöht werden müssen. Das Alter der zur Beteiligung an dem Reichsberufswettkampf zugelassenen ungelerten Teilnehmer ist nach oben auf 20 Jahre erhöht worden. In diesem Jahr werden auch die Studenten an dem Wettbewerb teilnehmen. Wiederum wird ein Dreifach der Leistung der Bewertung zu Grunde gelegt werden, der beruflichen Leistung, der weltanschaulichen Haltung und der körperlichen Tüchtigkeit. Zum ersten Mal werden auch für die Entscheidung in den Wettkämpfen also der Ermittlung der Ortsieger, sportl. Entscheidungen herangezogen werden, während das bisher nur für die Ermittlung der Reichsieger Gültigkeit hatte. Den Auftakt für den Reichsberufswettkampf bildet eine Rundgebung in Berlin. An sie werden weitere Rundgebungen im Gau angeschlossen und zwar insgesamt sechs Großveranstaltungen in Wefer-Ems.

Druck und Verlag: L. Birt, Eilsleth. Hauptschriftleitung: Hans Birt, Eilsleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Birt, Eilsleth. DL IX 36: 500. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.

Wie unterm 17. September bekannt gegeben, werden die **Finanzämter in Brate und Nordenham zum 1. November aufgehoben. An ihrer Stelle wird ein Finanzamt in Nordenham errichtet.**

Aus technischen Gründen werden die Angelegenheiten des laufenden Dienstes einschließlich der Kassengeschäfte, sowie die bisherigen Bezirk Brate betreffen, bis etwa Mitte Dezember noch im Finanzamtsgebäude in Brate bearbeitet. Dies bezieht sich auch auf mündliche Verhandlungen.

Brate/Oldbg., den 30. Oktober 1936.

Finanzamt

Deutsche Arbeitsfront

Sente, Dienstag, abends 8 Uhr

Berufsammlung

bei Hermann August. Es spricht Parteigenosse Nieken. Alle Partei- und Volksgenossen sind hierzu eingeladen.
Der Ortsobmann

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Eilsleth e. V.

Zu einem Sonnabend, d. 7. November, 20 1/2 Uhr, im Gasthof „Großherzog von Oldenburg“ stattfinden

Tanzkränzchen

laden wir freundlichst ein

Der Vorstand

Deutsches Rotes Kreuz Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Vaterl. Frauenverein

Beginn des Samariterinnen-Lehrganges

am 10. Novbr., 20 Uhr (Bürgerchule)

Anmeldungen bei Frau Hauert und Frä. Ahlers

Für die erwiesene Teilnähme bei dem Hinlegen unterlieben Entschlafenen dankbar herzlich

Henrike Schröder und Andermann